Erscheint mit Erlaubnis der britischen militärischen Behörde.

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfg. oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2·40 Mk.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühlbezöln' Fernruf 108 und 109.

Postscheck-Konto Köln Nr. 12742 ∴ Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. im Reklamenteil 75 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Nr 12 — Mittwoch, 15 Januar 1919 — 2. Jahrgang.

Beamte! Beamtinnen!

Wo Ihr auch wirkt:
In Gemeinde, Staat oder Reich,
Ihr Festbesoldeten allzumal:
Wir zählen geschlossen auf Euch!
Ihr würdet ertrinken im roten Meer,
Wenn Ihr bei der Wahl Euch nicht setztet zur Wehr!
Drum her mit der Stimme, gut bürgerlich!
Die Zukunft lohnt es Euch sicherlich.

Ein Hirtenbrief über die Sozialdemokratie.

Die unterzeichneten Oberhirten der niederrheinischen Kirchenprovinz und der ihr angeschlossenen Bistümer entbieten den Gläubigen ihrer Diözesen Gruß und Segen im Herrn.

Geliebte Diözesanen!

Der furchtbare Ernst der Stunde zwingt uns, nochmals ein gemeinsames Schreiben an Euch zu richten. Die Sozialdemokratie glaubt in den Wirrnissen der Gegenwart die Stunde für gekommen, um auch in katholische Volkskreise tiefer einzudringen. Die sozialistische Werbung geht ins Große und Weite und bedroht gar viele in unseren Diözesen. Immer wieder begegnet man noch der Frage:

Wie steht die Sozialdemokratie zu Christentum und Kirche?

Daher müssen wir Euch heute ein offenes und bestimmtes Wort hierüber sagen:

„Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser." So hat einer der einflußreichsten und zuständigsten Wortführer des Sozialismus ausdrücklich gesagt. Er mußte es wissen. Er hat damit die volle und unleugbare Wahrheit bekannt. Es ist wirklich so: Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser. Man kann nicht überzeugter Anhänger des Sozialismus und gleichzeitig ein aufrichtiger katholischer Christ sein. Entweder — oder. Der Widerspruch und Kampf des Sozialismus gegen Christentum und Kirche ist unversöhnlich.

Die sozialistische Lehre steht im stärksten und schroffsten Gegensatz zu unserem christl.-katholischen Glaubensbekenntnis. Der Sozialismus will den Atheismus, die Gottesleugnung nach Kräften überall verbreiten. In diesem Bestreben waren alle seine Führer von jeher einig. Die verhängnisvolle Irrlehre des Sozialismus ist nämlich aufgebaut auf den sogenannten Materialismus; mit der materialistischen Weltanschauung ist sie innerlich und unzertrennlich verbunden.. Danach gibt es überhaupt nichts Geistiges, nichts Ewiges, nichts Unveränderliches. Alles ist Stoff, alles ist zeitlich, alles ist mit dem Tode zu Ende, alles, was existiert, ist in fortwährendem, veränderlichem Fluß.. Seht, geliebte Diözesanen, das ist das Grunddogma des Sozialismus.. Ihr erkennet sofort, daß es dann keinen Gott geben kann, keine Unsterblichkeit. Dann gibt es keinen Gottmenschen, Jesus Christus, keinen göttlichen Heiland, keine Erlösung. Dann gibt es keine Kirche, keine Sakramente, kein Jenseits und kein Wiedersehen, keine ewige Hölle und keinen ewigen Himmel. Wahrlich, wie „Feuer und Wasser" stehen sich sozialistische Lehre und katholisches Glaubensbekenntnis gegenüber.

Der Sozialismus will auch die katholische Sittenlehre und das katholische Sittenleben zertrümmern. Er verkündet, daß es ewige, unbedingt verpflichtende, allgemeine, unzerstörbare Sittenvorschriften überhaupt nicht gibt. Er spottet über den ewigen Gott, der die Menschen erschaffen hat und sie einmal richten wird. Er betet nicht und will das Gebet, wie Ihr jüngst selber erfahren mußtet, einfach abschaffen. Er leugnet das Jenseits und die Vergeltung im Jenseits. Er will nichts wissen von einer aus Gott stammenden Gewissenspflicht und Gewissensverantwortung. Täuscht Euch nicht darüber: Der Sozialismus kennt nur ein Leben für das Diesseits, für die Erde. Die Gebote Gottes will er abtun und außer Kraft setzen. Um Gott und sein Gesetz braucht sich nach dem Sozialismus niemond mehr zu kümmern. Seid aber versichert, geliebte Diözesanen! „Gott läßt seiner nicht spotten". (Gal. 6, 7,) Von keinem Menschen! Und es bleibt ewig wahr:.. „Es ist dem Menschen bestimmt, einmal zu sterben, und dann folgt das Gericht." (Hebr. 9, 27,)

Der Staat soll von der Kirche getrennt werden, die Schule soll weltlich, das ist religionslos sein. Für den Staat und für die Schule soll kein Gott und keine Kirche mehr existieren. In dem letzten gemeinsamen Hirtenschreiben, geliebte Diözesanen, haben wir Euch um der Liebe Christi willen gebeten, daran zu denken, welch' schlimmes Unrecht gegen Gott den Herrn, gegen seine Kirche, gegen die leidende Menschheit, gegen Eure Seelen und gegen die unschuldigen Seelen Eurer Kinder damit geplant wird. Wir haben Euch die Gefahren in aller Wahrheit, dargelegt, die daraus für Staat und Schule, für Gemeinschaft und Familie entstehen. Wir ermahnen und beschwören Euch heute wiederum: Verkennet die entsetzliche Tragweite dieser sozialistischen Forderung nicht. Wenn der Sozialismus sich durchsetzt, dann wird — man mag sagen, was man will — Eure Religion und Gewissensfreiheit geknechtet und geknebelt. Dann wird der gekreuzigte Heiland aus der Oeffentlichkeit und aus der Schule mit Schmach und Schande vertrieben.

Die Sozialisten zerstören die christliche Ehe und Familie.

Daß dieses beabsichtigt wird, haben die Führer oft genug vor aller Welt ausgesprochen. Sie wollen die Einheit und Unauflöslichkeit der christlichen Ehe zerbrechen. Sie wollen der Familie das geordnete Verhältnis der Ehegatten zu einander rauben. Sie wollen den Eltern das Recht nehmen, nach ihrer Ueberzeugung und ihrem eigenen Gewissen die Kinder zu erziehen. Das 6. und 9. Gebot soll keine Geltung mehr haben. So wagt es der Sozialist, an Gottes heiligen Gesetzen sich schmählich zu vergreifen. Ihr seht es klar, daß zwischen Sozialismus und Christentum keine Brücke möglich ist. Aber hört noch weiter! Der Sozialismus verlangt gleiche Rechte und gleiche Pflichten für alle Menschen. Das klingt schön und gut. Aber laßt Euch trotzdem nicht irre machen! Einen Gehorsam um Gottes und des Gewissens willen gibt es dann nicht mehr, weder in der Familie, noch in der Schule, weder im Staate, noch in der Gesellschaft. Das vierte Gebot mit allen Pflichten, die sich daraus für die mannigfach gegliederte Ordnung der menschlichen Gesellschaft ergeben, — das gesamte vierte Gebot wäre damit abgeschafft.

Und schließlich! Ihr wißt, daß der Sozialismus grundsätzlich das Privateigentum an den Produktionsmitteln, z. B. an Grund und Boden, an Werkzeugen, Maschinen, Rohstoffen, Verkehrsmitteln beseitigen will (vergl. das sogenannte Erfurter Programm). Diese Produktionsmittel sollen in Staatsbesitz übergehen. Goldene Berge verspricht man sich davon. Die sichere und unversiegbare Quelle des Glückes und des Wohlstandes für alle Menschen will man damit gefunden haben. Laßt Euch nicht von diesem sozialistischen Plane betören, geliebte Diözesanen! Seine wirkliche Ausführung würde den breiten Massen des Volkes grausame und verhängnisvolle Enttäuschung bereiten. Industrie und Handel, Handwerk und Gewerbe würden vielfach, statt aufzublühen, ihre Lebenskraft verlieren. Nachher würde es gerade so gut wie heute eine Menge armer, unglücklicher, leidender Menschen geben, die mit Sorge um ihre Existenz kämpfen müssen und auf die Hilfe anderer angewiesen sind. Und bedenket wohl! Der ganze Plan ist unchristlich und geht gegen Gottes Anordnung. Der Schöpfer hat dem Menschen das Recht des Privateigentums in und mit der menschlichen Natur gegeben. Und die gottgewollte Ordnung und Entwickelung in der menschlichen Gesellschaft fordert das Privateigentum ebenfalls gebieterisch. Im siebten Gebote heißt es ausdrücklich: „Du sollst nicht stehlen." Im 10. Gebote wird sogar das ungeordnete Verlangen verboten: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Esel, noch irgend etwas von allem, was sein ist.

Kein Mensch ist befugt, seinem Mitmenschen das Recht auf das Privateigentum grundsätzlich abzusprechen oder zu rauben. So lehrt es Christus, unser Gott und Heiland, so lehren es die Apostel, so lehrt es die katholische Kirche von den Tagen der Kirchenväter angefangen bis auf Leo 13. und seine berühmte Enzyklika über die soziale Frage. Und niemals wird die Kirche, dessen dürft Ihr sicher sein, den Unterschied von Mein und Dein irgendwie verwischen und verwirren lassen. Gewiß: der Besitzen-

---

Ungleiche Naturen.

Roman von V. Corony. 42

„Was fällt Dir ein?"

„Ja, Mutter, Du bist eine Königin im Reiche der Kunst und gewöhnt, daß man Dir huldigt. Dir war auch das Glück beschieden, einen Gefährten zu finden, dessen ideale Anschauungen sich weit über das Niveau des Alltagslebens erhoben. Aber Raden denkt anders, wie Papa. Er wollte keine Kunstgröße, sondern eine Frau, die einzig und allein nur ihm lebt, in sein Haus führen, eine Frau, die sich völlig mit ihm und den Seinigen identifizieren kann. Daß ich das nicht vermag, ist mein größter Fehler, ist die Kluft, welche sich immer mehr zwischen uns erweitert. Ich liebe Horst, möchte ihm alles geben, und kann mich doch um seinetwillen nicht selbst bezwingen und unterordnen, wie ich es müßte, wie er's begehrt. — Und da kommt eine andere, die kein hervorragendes Talent besitzt, die nichts von dem Ehrgeiz weiß, die Welt zu ihren Füßen niederzuzwingen, die nichts sein will, als ein schlichtes ernstes Weib — und nimmt ihn mir."

„Nimmt ihn Dir? Und Du duldest das?"

„Wie soll ich es denn hindern? Ja, wenn sie suchen würde, ihn mit den Künsten einer Buhlerin an sich zu ziehen, dann könnte ich mich wohl wehren, kraft meines guten Amtes. Aber davon ist keine Rede. Sie begegnet Raden so schroff und unzugänglich, daß ich mich selbst dadurch verletzt fühle, sie zieht eine unübersteigliche Scheidewand zwischen sich und ihm. Aber was hilft das alles? Sein Glück ist nicht mehr bei mir, sondern bei ihr."

„Hast Du Beweise?"

„Lieber Gott, bedarf es denn solcher? Es gibt Dinge, die ganz unzweifelhaft dastehen. Wäre es Horst vergönnt gewesen, Johanna wieder zu begegnen, ehe wir uns auf Helgoland trafen, so würde er heute ein froher, zufriedener Mann sein und in Eintracht mit seiner Familie leben."

„Hätte ich Dich doch niemals aus Deiner Bahn geschleudert, Juliane!"

„Es ist nun einmal so gekommen, Mama, und war ja mein eigener Wille. Wenn ich über eine Enttäuschung zu klagen habe, so bereitete ich mir diese selbst, indem ich das Geschenk meiner Liebe zu hoch einschätzte. Aber die Macht der Vorurteile, der tief eingewurzelten Anschauungen und Gewohnheiten ist eben stärker. Dagegen läßt sich nichts tun."

„Dagegen läßt sich nichts tun! — Der beständige Refrain aller schwachen Gemüter."

„Den ewigen Aufregungen eines fortwährenden Kampfes bin ich nicht gewachsen, der würde mich geistig und körperlich zu Grunde richten. Lieber schleppe ich meine Last weiter in der Hoffnung, daß mir der liebe Gott bald zu Hilfe kommen wird."

Minutenlang kauerte Juliane ganz in sich selbst zusammengesunken in der Sofaecke, dann richtete sie sich auf und bat: „Sprechen wir doch nicht über das alles. Es bringt wirklich gar keine wohltätige Wirkung auf mich hervor, sondern zeigt mir die Dinge nur in noch viel trüberem Lichte. Ich darf nicht zu soviel Nachgrübeln und Nachdenken herausgefordert werden. Es tut nicht gut. — Leb' wohl, Mama!"

„Du willst fort?"

„Ja. Ich habe nichts davon gesagt, daß ich länger ausbleiben würde und möchte doch auch Horst's Ungeduld nicht gerne erregen, wenn er etwa früher als sonst heimkommen sollte."

„Aber ich erwarte Bekannte und habe auch dem Erbprinzen gesagt, daß ich seine Komposition, welche Du vorzutragen gedenkst, von Dir hören würde."

„Du begreifst doch," erwiderte Juliane der Mutter.

„Ich begreife sehr vieles nicht, mein Kind, und am wenigsten diese sklavische Furcht, die Dich wegtreibt. Hast Du eine besondere Verabredung mit Raden getroffen?"

„Nein, das nicht. Er ist ja überhaupt ein seltener Gast in seinem Hause geworden."

„Nun also? Bist Du verpflichtet, immer auf dem Präsentierteller zu sitzen?"

„Aber es wäre mir doch fatal, wenn er nicht wüßte, wo ich bin."

„Nun, dem ist abzuhelfen. Wir schicken einfach hin. Vielleicht hat er auch einmal eine Stunde für uns übrig. Das sollte mich freuen."

Die Gemahlin schrieb rasch einige Zeilen und gab sie dem Diener zur Besorgung, welcher bald darauf mit der Nachricht zurückkehrte: Der Herr Oberleutnant sei nicht zu Hause gewesen, man wolle ihm aber, sobald er käme, das Schreiben einhändigen.

„Du siehst nun, daß er nicht auf Dich wartet," sagte Justine.

„Nein, er tut es schon längst nicht mehr," erwiderte Juliane und lachte; aber dieses Lachen klang schmerzlicher und hoffnungsloser, wie mancher verzweifelte Schmerzensausbruch.

„Nun, mein Kind, je mehr Du Dich an ihn hängst, und um ihn kümmerst, desto gleichgültiger wird er Dich abschütteln."

„Gut! Ich kann ihn nicht hindern, seinen eigenen Weg zu gehen und wenn uns dieser weit auseinander führt, so muß ich es eben geschehen lassen."

„Herr Hofopernsänger Martini, Herr Hofkapellmeister L., Herr Sereno," wurde gemeldet. Mit den genannten Herren trat auch Baron C. ein. „Bleibst Du bei uns, Juliane?"

„Ja, Papa. Es gibt ja noch so viel wegen dem Programm des Hofkonzertes zu besprechen und dann auch wegen dem Wohltätigkeitsbazar. Du weißt, daß ich auf Wunsch der Fürstin Carola als Verkäuferin in der ersten Blumenbude figuriere. Mama hat mir versprochen, daß Ihr meine besten Kunden sein werdet."

„Darauf darfst Du natürlich rechnen. Aber machen Dir diese gesellschaftlichen Verpflichtungen nicht zu viel zu, Juliane? Du siehst erschöpft und leidend aus."

„Ich bin eben nicht mehr siebenzehn Jahre alt, Papa."

„Nein, Du zählst deren bald zwanzig. Ein schwer lastendes Alter!" scherzte C...

„Wie man es nimmt. Mancher erlebt in einer so kurzen Spanne Zeit mehr, als andere während eines Vierteljahrhunderts. Aber mache Dir nur keine Sorge, Papachen, Du sollst schon sehen, daß ich immer noch Deine alte, lustige Juliane sein kann." Wirklich tönte bald darauf ihr heiteres, melodisches Lachen durch das Zimmer und die anregende Unterhaltung gab den etwas blassen Wangen die einstige Rosenfarbe wieder.

Unterdessen saß Horst mit Assessor von Tornau in einem der feinsten Weinrestaurants, aber mißgestimmt und schweigsam.

de hat auf Grund seines Besitzes soziale Pflichten, ernste und große Pflichten, sowohl Pflichten gegen die Nichtbesitzenden, als auch Pflichten gegen die Gemeinschaft. Der Gedanke der sozialen Verantwortlichkeit hat überhaupt erst, als die Kirche ihn verkündete, in der Menschheit Wurzel gefaßt. Wer der Wahrheit Zeugnis geben will, muß anerkennen, daß die Kirche stets der eifrigste Anwalt für alle berechtigten sozialen Forderungen, namentlich der arbeitenden Klassen, gewesen ist. Und nie hat die Kirche bestritten, daß der Staat unter Beobachtung der Gesetze der Gerechtigkeit zugunsten des öffentlichen Wohles in das Privateigentum eingreifen darf. Dabei bleibt jedoch bestehen, es ist ungerecht, das Privateigentum an allen sogenannten Produktionsmitteln beseitigen zu wollen. Ein solches Vorhaben steht der christlichen Lehre und dem christlichen Gesetze unvereinbar gegenüber.

Geliebte Diözesanen! Laßt Euch nicht hinters Licht führen durch das

Schlagwort: Bei den Sozialdemokraten ist die Religion Privatsache.

Damit sucht man nur Stimmung für die Sozialdemokratie zu machen in den Kreisen derer, die das wahre Gesicht des Sozialismus, seine erbitterte Feindschaft gegen die Religion allzusehr abschrecken würde. Jenes Schlagwort ist nur eine Maske, ist eine Verkleidung. Unzählige Zeugnisse aus den Schriften und dem Leben der Sozialisten, unzählige Aeußerungen wütenden Gotteshasses und wüster Religionsspötterei sagen es offen und laut, daß der Sozialismus ein unversöhnlicher Gegner von Christentum und Kirche ist. Und glaubt es nur: die verschiedenen Gruppen im Sozialismus — die Unabhängigen und die Mehrheitssozialisten — machen hierin keinen Unterschied. Es bedeutet gar nichts, daß manche, die sich zur Sozialdemokratie bekennen, dennoch vorgeben, gute Katholiken sein zu wollen. Wer den Sozialismus fördert, arbeitet gegen die Religion. Wer den Sozialismus unmittelbar, oder mittelbar, durch eigenes Tun, oder durch Nachlässigkeit, oder durch Saumseligkeit unterstützt, versündigt sich an Christus und an seiner Kirche. Wer zu Christus und zu seiner Kirche hält, kann es nicht mit dem Sozialismus halten. Entweder — oder ! Es ist so, wie jener Sozialistenführer gesagt hat: „Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser."

Geliebte Diözesanen! Ihr kennt jetzt Eure Pflicht, und fest vertrauen wir auf Eure katholische Treue. Jeder aus Euch wiederhole in diesen entscheidungsreichen Tagen sein heiliges Taufgelübde:

„Fest soll mein Taufbund immer steh'n,
Ich will die Kirche hören,
Sie soll mich allzeit gläubig seh'n.
Und folgsam ihren Lehren.
Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad'
In seine Kirch' berufen hat,
Nie will ich von ihr weichen!"

Gegeben Münster, den 8. Januar 1919.

Felix Kardinal v. Hartmann
Erzbischof von Köln.

† Michael, Felix, Bischof von Trier,
† Karl Joseph, Bischof von Paderborn,
† Johannes, Bischof von Münster,
† Wilhelm, Bischof von Osnabrück,
† Joseph, Bischof von Hildesheim.

Freiheit, Friede, Brot,

hat man dem deutschen Volke versprochen, als man das Alte stürzte und die Sozialdemokratie sich mit Gewalt an die Spitze schwang. Darüber sind zwei lange Monate vergangen. Was ist aus dem Versprechen geworden?

Tyrannei, Bürgerkrieg, Hunger.

Oder ist das Freiheit, wenn die Spartakiden mit Waffengewalt eine geordnete Regierung nicht aufkommen lassen will. Wenn Arbeiter von der Arbeit gejagt und große Betriebe stillgelegt werden?

Oder ist das Friede, wenn der Bürgerkrieg in den Städten tobt, wenn Kanonen und Maschinengewehre deutsche Bürger erschießen, wenn niemand mehr seines Lebens und seines Gutes sicher ist?

Oder ist das Brot, wenn hunderttausende Arbeiter gezwungen werden zu feiern. Wenn man Betriebe stört und zerstört, die notwendig sind für die Lebensinteressen des Volkes, wenn man die Zufuhr von Nahrungsmitteln unterbindet, den Hunger und die größte Not heraufbeschwört?

Ist das Freiheit, Friede, Brot?

Deutsches Volk, Du bist betrogen!

Wo sitzen die Schuldigen? Sie sitzen in der Regierung, und diese ist unfähig.

Radikalismus und Anarchie erheben furchtbar das Haupt und drohen, das ganze deutsche Volk in Blut und Elend ersticken zu lassen.

Ziehe sie zur Rechenschaft,

deutsches Volk, laß dich nicht knechten, dem Hungertode ausliefern. Zeige, daß Du noch Mut und Kraft besitzest.

Fege sie weg!

Mit dem richtigen Stimmzettel am 19. Januar!

Tue daher jeder seine Pflicht und wähle.

Aber wähle recht! Wähle Zentrum!

Das ist die Partei, der Du die Wahrung deiner materiellen und geistigen Güter ohne jede Sorge überlassen kannst.

Zentrum ist die Losung!

Es ist die echte, rechte Volkspartei!

Christliche Arbeiter und Landwirte, Christliche Kaufleute und Beamte, eure Partei kann nur eine sein: Das neue Zentrum, die christlich-demokratische Partei!

Leset ihr Programm, und ihr werdet sehen, daß es wahr ist.

Die Interessen eines jeden Standes werden beim Zentrum vertreten, kein Stand braucht zurückzustehen.

Dafür bürgen die vom Zentrum aufgestellten Kandidaten aller Wahlkreise!

Wahl zur Nationalversammlung.

Damenwahl.

Willkommen, ihr Wahlgenossinnen!

Die weiblichen Neulinge im Wahlgeschäft kommen bei uns nicht hinterher, sondern marschieren an der Spitze. Sie bilden die Mehrheit in den Listen. Hoffentlich auch in der Tüchtigkeit.

Man sagt, die Frauen seien noch nicht „politisch geschult". Ach was, die Schulweisheit macht es nicht. Die brave Frau, in ihrem gesunden Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

Der Mann sieht oft den Wald vor lauter Bäume nicht und kommt nicht zur Wahrheit vor lauter Schlagworten.

Es geht nicht um Einzelheiten, sondern ums Ganze, und das wird vom klaren Frauenauge am besten erfaßt.

Die echte deutsche Frau, die erziehende Mutter, die gewissenhafte Christin wird in eifriger Arbeit stimmen und werben für die Partei der Ordnung, der Arbeit, der Sittlichkeit und der Religion.

Auf, ihr christlichen Frauen! Ihr könnt und sollt uns schützen vor der Gefahr der anarchistischen Russensöldlinge!

Also auf zur rastlosen

Wahlarbeit für das Zentrum!

Achtung für Frauen.
Wie sieht der Wahlzettel aus?

Bei Frauen findet man häufig die Meinung, auf dem Stimmzettel stehe: Zentrumspartei. Dies ist jedoch nicht der Fall. Eine besondere Kennzeichnung gibt es nicht.

Auf dem Zettel der Zentrumspartei stehen folgende Namen in genau derselben Reihenfolge:

1. Geh. Rat Karl Trimborn
2. Staatsminister a. D, Spahn
3. Gen.-Sekr, Stegerwald
4. Direktor Dr. Brauns (M.-Gladbach)
5. Landwirt Joh. Blum (Krefeld)
6. Oberbürgermeister Farwick (Aachen)
7. Gewerkschafts-Sekr. Frl. Teusch
8. Kaufm. Jos, Nacken (Eschweiler)
9. Chrysant (Bonn)
10. Postsekretär Asmuth (Köln)
11. Gutsbesitzer und Ehrenbürgermeister Franzen (Ameln)
12. Gewerkschafts-Sekr. Harsch (Herzogenrath)
13. Genossenschaftslekter Thomas Esser (Euskirchen).

So sieht also der Wahlzettel der Zentrumspartei aus.

Der U-Bootkrieg — unser Unglück!

Indem die Sozialdemokratie dem Zentrum den verunglückten U Bootkrieg in die Schuhe schiebt, will sie nur die Aufmerksamkeit der Massen von ihren **eigenen grossen Sünden** ablenken

Das Volk wird aber der Sozialdemokratie die Greuel der Revolution, die Deutschland ins Verderben stürzte, **nie vergessen.**

Ganz Süddeutschland hat schon abgerechnet! Wir rechnen am 19. Januar ab!

Zur Lage.

Neue Gewaltversuche der Spartakusleute.

Berlin, 14. Januar. In der vergangenen Nacht machten die Spartakiden an verschiedenen Stellen wiederum Angriffe, so auf die Franzerkaserne, den Lehrter Bahnhof, sowie auf einen Untergrundbahnhof. Auf einlaufende Züge wurden Handgranaten geworfen, welche vielfach explodierten und eine Anzahl von Personen schwer verletzten. Am Halleschen Tor, sowie an anderen Stellen kam es zu mehrstündigen lebhaften Gefechten, wobei vielfach Gasbomben gebraucht wurden. Der Verkehr in diesen Stadtteilen stockt vollständig, überall haben sich die Spartakusleute fest verschanzt. Mehrfach hatten die Regierungstruppen Erfolg und zwangen die Spartakiden zur Uebergabe, welche alsdann ins Untersuchungsgefängnis abgeführt wurden.

Eine Haussuchung bei Liebknecht.

Berlin, 14. Januar. Im Hause Liebknechts wurde gestern eine Untersuchung gehalten, nach deren Verlauf Frau Liebknecht und der älteste Sohn verhaftet wurden. Liebknecht selbst, der zu kurzem Besuche weilte, entkam. Dagegen wurde in Steglitz noch eine Freundin von Rosa Luxemburg, welche mit der Bolschewistenzentrale in Verbindung stand, verhaftet. Es wurde ein umfangreiches und belastendes Material gefunden.

Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.
Von Erich Friesen.

56. Nachdruck verboten.

„Ihr Herr Vetter verunglückte ja wohl bei einem Spazierritt durchs Gebirge?"

Fürst Orloffs Unruhe wächst. Doch sucht er, sie durch eine möglichst gelassene Miene zu verbergen.

„Ihre Fragen setzen mich in Erstaunen, Monsieur!"

Einige Augenblicke dumpfen Schweigens. Dann fragt der Generalkonsul ruhig:

„Soll ich ganz offen sein?"

„Ich bitte darum."

„Auf Ihre Anzeige hin haben wir nach Boris Slawsky gesucht, sind seiner auch bald habhaft geworden. Und —"

„Und —?"

Dicht tritt der Generalkonsul an Fürst Orloff heran.

„Wissen Sie nicht, daß damals, als Ihr Vetter so plötzlich und unerwartet verunglückte, ganz seltsame Gerüchte laut wurden?"

Fürst Orloffs Unruhe erreicht den Höhepunkt. Er fühlt, wie ihm das Herz hinauf in die Kehle schlägt. Doch so rasch ergibt er sich nicht — o nein! Noch einmal rafft er sich zu seiner hochmütigsten Miene auf.

„Ein Fürst Orloff steigt nicht in die Niederungen von Klatschsucht und Verleumdung hinab, Monsieur!"

Durchdringend ruhen die scharfen Augen des Generalkonsuls auf den aschfahlen Zügen des Mannes da vor ihm. Messerscharf klingt seine Stimme, als er ruhig sagt:

„Durchlaucht! Auch Boris Slawsky, den Sie anarchistischer Umtriebe bezichtigen, hat eine Anzeige wider Sie erstattet. Und er hat seine Aussagen beschworen!"

Fürst Orloff antwortete nicht. Er hat die Zähne in die Unterlippe gegraben und wartet, was nun kommen wird — wartet — —

Noch kurze Zeit zögert der Generalkonsul, bevor er in gedämpftem Tone und doch mit brutaler Deutlichkeit fortfährt:

„Boris Slawsky, Ihr früherer Reitknecht, hat beschworen, daß Sie, Durchlaucht, nicht unschuldig an dem Tode Ihres Vetters sind!"

Fürst Orloffs Zähne schlagen wie im Fieberfrost aneinander. Eine wahnsinnige Angst befällt ihn — die Angst des gehetzten Wildes, die nie ganz aus der Seele des Verbrechers schwindet.

„Und — und Sie glauben das?" stammelt er, heiser vor Erregung.

„Ich glaube eher daran, als an Ihre Beschuldigung Ihres früheren Reitknechts, Durchlaucht!"

Der Fürst stößt einen unartikulierten Wutschrei aus. Einen Augenblick ist es, als wolle er sich auf den in eisiger Ruhe vor ihm stehenden Beamten stürzen. Doch dieser hat bereits die Hand an den Knopf der elektrischen Klingel gelegt.

„Beherrschen Sie sich, Durchlaucht!" Und dann, wenn Sie ruhiger geworden sind, hören Sie meinen Rat!"

Abermalige schwüle Pause. Dann murmelt der Fürst gepreßt:

„Ich höre!"

„Wenn Sie Ihre Anzeige gegen Boris Slawsky aufrecht erhalten, bin ich genötigt, die Sache weiter zu verfolgen. Der Mann wird sich verteidigen und seine Beschuldigungen gegen Sie wiederholen. Auch vielleicht Zeugen für die Richtigkeit seiner Beschuldigung bringen wollen. Wir vermeiden gern, wenn irgend möglich, das unnötige Aufwirbeln von Staub, der unserer ohnehin im Ausland in Mißkredit stehenden Nation nur schaden kann. Es wäre also das beste, Durchlaucht, Sie kehrten so bald wie möglich Nizza den Rücken. Uebermorgen sticht ein Dampfer nach Amerika in See. Sie verstehen —"

Verblüfftes Aufschauen. Ein rasches, stützendes Begreifen. Die tiefliegenden Augen des Fürsten schließen sich einen Moment. Die Lider zucken.

„Ich verstehe, Monsieur."

Eine leichte Verbeugung von beiden Seiten — —

Die Tür fällt hinter dem Fürsten ins Schloß —

In allier Eile trifft Seine Durchlaucht die nötigen Vorbereitungen. Er kündigt seine Wohnung im Hotel de l'Elysee unter dem Vorwand, „der Zar rufe ihn zu sich nach Petersburg, da er seiner Dienste bedürfe". Er macht verschiedene Abschiedsbesuche, in vornehmster Haltung und mit lächelnder Miene, um das Dekorum zu wahren.

Dann geht er an Bord der „Olympia" — allein, ohne jede Dienerschaft, um jedes Bindeglied zwischen Nizza und der neuen Welt, der er sich zuwendet, ein für allemal zu zerreißen.

Armer Tor!

Wenn Du ahntest, daß zwei Schatten Dir folgen! Daß sich unten in den Heizraum des Schiffkolosses ein hünenhafter Kohlenschipper für diese Ueberfahrt hat anwerben lassen! Und daß von dem Zwischendeck aus ein finsteres Frauengesicht mit brennenden, haßerfüllten Augen jedem Deiner Schritte nachspäht!

Denn das Schicksal schreitet schnell — —"

19.

Seit der schweren Erkrankung des Marquis d'Esterre ist Reginald ganz nach Nizza übergesiedelt — einesteils, um in dieser trüben Zeit seinem Onkel und dessen Gemahlin nahe zu sein, andernteils auch aus dem brennenden Wunsch heraus, die Spur des jungen Mädchens zu verfolgen, das zweimal wie eine Traumgestalt aus „Tausend und eine Nacht" mit seinem ganzen Liebreiz plötzlich vor ihm aufgetaucht war, um ebenso geheimnisvoll wieder zu verschwinden.

Nicht gönnt sich Reginald Ruhe noch Rast. Fast den ganzen Tag ist er unterwegs. In Theatern und Konzerten, auf den Promenaden und Rennplätzen — überall sucht er nach ihr.

Vergebens.

Als er von der Abreise des Fürsten Orloff hört — „nach St. Petersburg", wie Se. Durchlaucht ostentativ in die Gesellschaft lancierte — da sinkt seine zuerst in jugendlichem Feuer flammende Hoffnung, Mirjam je wieder zu finden, bis auf den Gefrierpunkt. Wenn der Fürst das Mädchen mit sich genommen hätte! Wenn das zarte junge Wesen sich jetzt völlig in der Gewalt jenes skrupellosen Menschen befände. Ihm ist, als stocke ihm das Herzblut bei dem Gedanken...

(Fortsetzung folgt.)

Generalfeldmarschall von Hindenburg übernimmt das Kommando des Grenzschutzes Ost.

Bromberg, 14. Januar. Bromberger Zeitungen melden aus Berlin, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg in den nächsten Tagen das Kommando über den gesamten Grenzschutz übernehmen wird. Am 11. Januar hat in Bromberg beim Regierungspräsidenten eine Besprechung über die militärische Lage im Bezirke Bromberg stattgefunden, an dem auch ein Vertreter der Obersten Heeresleitung teilgenommen hat.

In Lissa in der Provinz Posen ist das Standrecht verhängt worden. Um 5 Uhr nachmittags müssen die Straßen geräumt sein.

Die sozialistische Republik.

Das „Berl. Tagebl." bringt in Nr, 650 vom 20, Dezember 1918 einen zusammenfassenden Artikel über die Wahlen zur Nationalversammlung, in welchem betont wird, daß die Sozialdemokratie keinen Zweifel gelassen hat, eine sozialistische Republik aufzurichten. Eine sozialistische Republik bedeutet die Vergesellschaftung allen Grund und Bodens, aller Produktionsmittel, bedeutet die Beseitigung allen Privateigentums, und des Zinses. Nur die Gebrauchsartikel sind in einer folgerichtig aufgebauten sozialistischen Zukunftsgesellschaft Privateigentum, alles andere gehört der Gemeinschaft. Das aber läuft auf eine Schematisierung, eine Bureaukratisierung des menschlichen Lebens, eine Ausschaltung des Individuellen, der Konkurrenz im Wirtschaftsleben hinaus, die kein Volk auf die Dauer ertragen würde.

Warum Anarchie?

Weil die Revolution die Ordnung beseitigt hat. Die Behörden sind machtlos. Eine handvoll bewaffnete Leute regiert, terrorisiert und brandschatzt in Berlin. Das ganze Reich ruft: Los von Berlin!

Die Sozialdemokratie, zum ersten Male zu praktischer Arbeit in führender Stellung berufen, erweist sich als vollkommen unfähig. Sie hat nicht die Kraft, der ungeheueren Unordnung Herr zu werden. „Wer vom Sozialismus ißt, stirbt daran." Wenn das deutsche Volk nicht zugrundegehen will, muß es das Gebot des 19. Januar erkennen:

Abrechnung mit der Sozialdemokratie!

Freigabe der neutralen Schiffe.

Köln, 14. Januar. Aus Washington wird berichtet, daß 357 neutrale Schiffe, einschließlich holländischer und skandinavischer, die vom Schiffahrtsamt gechartert worden sind, sobald die bestehenden Verträge abgelaufen sind, in den meisten Fällen in sieben oder acht Monaten, freigegeben werden.

Das Ende der deutschen Kriegsflotte.

Köln, 14. Januar. Der deutsche Ueberdreadnought Baden, 27 000 Tonnen, von der Königin-Elisabeth-Klasse mit 23 Knoten Geschwindigkeit ist in Scapa Flow angekommen und dort mit anderen Kriegsschiffen der deutschen Flotte interniert worden. Das Schiff führte nur geringe Lebensmittel. Die Uebergabe war gefordert worden an Stelle des Schlachtkreuzers Mackensen, der den deutschen Hafen noch nicht verlassen konnte. Weitere 16 deutsche Unterseeboote sollen Deutschland zwecks Uebergabe an die Alliierten verlassen. Noch in Deutschland befindliche Unterseeboote müssen aufgegeben werden, 170 befanden sich im Bau, die Weiterarbeit ist eingestellt worden.

Verhinderung der Wahlen durch die Spartakiden

Duisburg, 14. Januar. Hier und in der Umgebung plant die Spartakusgruppe am 16. Januar einen Generalstreik, der über den Wahltag hinaus dauern soll, um mit Gewalt die Wahlen zu verhindern. Während der letzten Tage war es in Hamborn ganz ruhig. Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" wurde gearbeitet.

Ein Aufruf der Regierung.

Berlin, 14. Januar. Zur selben Stunde, wo noch die Maschinengewehre die Handgranaten und Gasbomben knallen, wo die Plünderungen noch andauern, erläßt die Regierung einen Aufruf an das deutsche Volk, in welchem sie zur Wiederherstellung der Ordnung aufruft.

Zum Staatsstreich in Luxemburg.

Metz, 14. Januar. Aus Luxemburg wird gemeldet: Ein Zug von 600 Personen veranstaltete vor dem Palais der Großherzogin von Luxemburg eine Kundgebung, verlangte die Abdankung der Großherzogin und wünschte die Ausrufung der Republik. Es wurde ein öffentlicher Wohlfahrtsausschuß eingesetzt. Die freiwillige Miliz hat ihre Offiziere abgesetzt, versieht aber ihren Dienst weiter. Es herrscht überall Ruhe.

Lästige Einwanderung in Finnland.

Kopenhagen, 14. Januar. Nach amtlicher finnischer Meldung sind allein im Bezirk Wiborg 13 000 Russen eingewandert, von denen ein großer Teil aus Bolschewisten besteht, die Propaganda betreiben. Die Behörden sind dagegen eingeschritten und haben bis auf weiteres die Grenze gesperrt.

Berlin, 14. Januar. Nach einer Information soll es sich bestätigen, daß zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung Verhandlungen wegen der Regelung der beiderseitigen Beziehungen schweben.

Lokales und Umgebung.

< Brühl, 15. Januar. Stadtverordneten-Sitzung. Die vorauszusehende Verteuerung des Wirtschaftslebens macht sich fast überall bemerkbar. Auch in unserem städtischen Gemeinwesen sind die Anfänge schon zu verzeichnen. Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung stand nämlich unter diesem Teuerungszeichen. Infolge der gewaltig gestiegenen Gestehungskosten für die Gaserzeugung mußte der Versammlung wiederum eine Vorlage betr. Erhöhung der Gaspreise vorgelegt werden. Es wurde beschlossen, ab 1. Februar d. Js. folgende Sätze zu erheben: für Koch- und Leuchtgas 30 Pfennig (bis jetzt 21 Pfennig) pro Kubikmeter und für Kraftgas 25 Pfennig (bis jetzt 15 Pfennig). Ferner sah sich die Versammlung nach den Ausführungen der Verwaltung in die Notwendigkeit versetzt, einer ganzen Reihe von Kreditverhöhungen, die sich beim Etat des städtischen Gas- und Wasserwerks als notwendig herausgestellt haben, zuzustimmen. Die Erhöhungen betragen bei vielen Positionen 100 Prozent. Auch für die Vergütung der Müllabfuhr wurde ein Mehr um etwa 7000 Mark gefordert. Die Abfuhr des Mülls kostet jetzt der Stadt 50 Mark täglich. Vielfach wurde auch in unserer Stadt von der Bürgerschaft die Frage aufgeworfen, wer die Lasten der Einquartierung zu tragen habe. Wir können jetzt mitteilen, daß mit dem heutigen Tage bei der Verwaltung ein Beamter angestellt worden ist, welcher die Feststellungen des Einquartierungswesens zu bearbeiten hat. Nach Abschluß dieser Arbeiten wird die Verwaltung die Kosten übernehmen und an die Bürger in einer Pauschale zur Auszahlung bringen.

× Brühl, 15. Januar. In den Lebensmittelgeschäften wird morgen Donnerstag auf Abschnitt 117 der allgemeinen Lebensmittelkarte Gerstenkaffee, Kornfrank, Breuers Kaffeesurrogat, Kartoffelmehl, Puddingpulver, Sacharin, Grütze und Gemüsekonserven nach der Kundenliste ausgegeben. Da es sich bei dieser Verteilung um Restbestände handelt, ließ es sich nicht machen, daß die einzelnen Geschäfte mit jeder Sorte Waren bedacht wurden; die Bürgerschaft möge daher bei dieser Kleinverteilung mit den Lebensmitteln vorlieb nehmen, die ihr die Geschäfte anzubieten vermögen. Es gelangen zur Ausgabe entweder 150 Gramm Gerstenkaffee zu 15 Pfennig, oder einhalb Pfund Pak.-Kornfrank zu 42 Pfg., oder zwei Pak. Breuers Kaffeesurrogat zu 80 Pfennig, oder 100 Gramm Kartoffelmehl zu 15 Pfg. oder 100 Gramm Puddingpulver zu 16 Pfennig oder drei Pakete Sacharin zu 75 Pfennig oder 100 Gramm Grütze zu 9 Pfennig oder zwei Pakete Gemüsekonserven zu 50 Pfennig.

=: Brühl, 15. Januar. Die am Sonntag in der Zentrumsversammlung einstimmig angenommene Entschließung hatte folgenden Wortlaut: „Viele hundert in Brühl im Saale der Hubertusburg versammelten Bürger erheben hiermit ihre Stimme und erklären laut und feierlich: Wir fordern einen rheinisch-westfälischen Freistaat im neuen freien Deutschland. Wir wünschen einen Völkerbund, Frieden Arbeit und Brot!"

Brühl, 15. Januar. Die Brühler Sozialdemokratische Partei veranstaltete am Montag eine Frauenversammlung in der Krone. Referentin war anstatt der angekündeten Frau Niedeggen, Frau Schulte, Köln. Etwa zwei Drittel des Saales waren von meist dem Arbeiterstande angehöriger Frauen besetzt. Die Rednerin, die aller Voraussetzung nach ihren Mitschwestern politische Aufklärung bringen sollte, zeigte sich, mit Ausnahme ihres klaren Organs, ihrer Aufgabe durchaus nicht gewachsen. Selbst die Sozialdemokratische Partei wird wenig Freude an solchen Rednern haben. Was Frau Schulte bot, war innerlich zusammenhangloses Gemisch von Scheinwissen, Unlogik, Unrichtigkeiten, Widersprüchen und nicht zum geringsten Teil ein Apell an die niedrigsten Instinkte des Volkes. Es erübrigt sich ausführlicher auf den Inhalt einzugehen. Zur Charakteristik dessen was sozialdemokratischen nach Schulung verlangenden Frauen geboten wird, seien nur einzelne Aussprüche angeführt, die die Referentin wahllos und ohne innere Verknüpfung in den Saal schleuderte. Als Einleitung dienten einige Aeußerungen über unsere Fronttruppen, die in den beteiligten Kreisen vielleicht von Interesse sind. Also: Nachdem unsere militärischen Größen am Boden lagen, wie der geordnete Rückzug der Truppen unmöglich gewesen, hätten nicht die Arbeiter- und Soldatenräte die Sache in die Hand genommen. — Nur unter der alten Regierung konnten unsere Soldaten Schandtaten verrichten, wie in Finnland, wo sie auf eigene Genossen schossen, die Anwälte der Freiheit waren. Im weiteren Verlauf der Rede, besonders, als sie die einzelnen politischen Parteien revue passieren ließ, warf die Rednerin Judentum, Christentum, Zentrum und Alldeutsche einfach durcheinander, als ob es identische Begriffe seien. Judentum und Christentum (d. h, Zentrum) knechteten die Frau, erst die Sozialdemokratie erhob sie, Beweis für Knechtung der Frau im Judentum: Jakob diente sieben Jahre lang um Rahel, also wurde die Frau einer Ware gleichgesetzt!! — Ob sich auch heute noch ein Mädchen erniedrigt fühlt, wenn ein Mann es sieben Jahre lang umwirbt? — Das Zentrum, die christliche Partei, unterdrückt selbstverständlich nach altbewährtem Muster, die Frau. Schon Thomas von Aquin heißt die Frau schweigen!! (Vor solch glänzender Beweisführung müssen sich doch alle Waffen strecken). Das Christentum und „der Nazarener" nehmen nach der Rednerin nicht die Stelle ein, die ihnen gebührt. Die Idee des Christentums ist nur hervorgegangen aus der Unterdrückung der Juden durch die Römer. Andere Religionen, die viel älter sind, verdienen gleiche Würdigung. Unsere Kinder müssen auf den Schulen auch mit dem Buddhismus etc. bekannt gemacht werden. — Nebenbei gesagt, erwies sich Frau Schulte von rührender Unkenntnis in Angelegenheiten der höheren Schulen. Verblüffend wirkte es, als die Referentin, die das Christentum völlig seiner Heiligkeit entkleidet und den heidnischen Religionen gleichgestellt hatte, an anderer Stelle für die Sozialdemokratie das Privileg in Anspruch nahm, die einzige echt christliche Partei zu sein, weil nur sie sich der Armen und Mühseligen annehme. Christi Werk soll sogar durch sie übertroffen werden. Verheißt er Seligkeit im Jenseits, so schafft sie die Sozialdemokratie noch dazu auf Erden. Solche und ähnliche Ausführungen hätten lächerlich wirken können, wenn nicht Tragik darin läge, daß sie einer Masse geboten wurde, die sie kritiklos hinnahm und freudig jeden Hetzruf aufgriff, ohne ihn auf seinen Wahrheitsgehalt und seine Stichhaltigkeit zu prüfen. Hetze und Rache waren denn auch die Grundtöne, die immer wieder durchklangen: Am 19. Januar haltet Abrechnung, mit denen, die das Blut Eurer Söhne vergossen haben. Trauriger und schmachvoller als alles Uebrige war das, was Frau Schulte über Bevölkerungspolitik vorbrachte. Was sie auf diesem Gebiete als Köder für ihre Partei benutzte, ist wohl das Schamloseste, was je die Frau zur Frau in öffentlicher Rede gesagt. Daß gerade in dieser Frage die heftigsten Angriffe auf das Zentrum gemacht wurden, gereicht dieser Partei zur Ehre. Keine Frau, in der das Gefühl für Reinheit und Familienglück noch nicht ganz erstorben ist, wird ihre Stimme einer Partei geben, die die Frauenehre öffentlich mit Füßen tritt. Soweit über die Ausführungen von Frau Schulte. Auf die maßlosen Angriffe auf die bürgerlichen Parteien weiter einzugehen, verlohnt sich nicht. Man könnte höchstens die Frage aufwerfen: Redet die Referentin dabei aus eigener bodenloser Unkenntnis oder baute sie auf die Leichtgläubigkeit und Unwissenheit ihrer Hörer? In Bezug auf den Erfolg könnte man solche Vorträge mit dem Vorgehen Hoffmanns vergleichen. Dem, der Ohren hat zu hören, sagen sie viel und Gott sei Dank, noch früh genug.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Becher, Brühl.
Druck und Verlag: Peter Becher, Brühl.

Zahnpraxis
Walter Külpmann, Köln
Mühlenbach 35—37 Telephon B 3449.
Nur persönliche, schonendste Behandlung
Spezialität: plattenl. Zahnersatz, Goldkronen, Brückenarbeit
Sprechstunden: Wochentags von 9—1 u von 3—6 Uhr
Alle Reparaturen und Umarbeitungen schnellstens.

Das Sechswochenamt
für den verstorbenen Herrn
Franz Schmitz
findet am Freitag, den 17. Januar morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl statt wozu frdl. einladet
Familie Anton Schmitz
Brühl Pingsdorferstrasse 46.

Zigarren
Originalpackung solange Vorrat reicht
Mk. 38, 45, 50, 60, 70, 80, 100, und höher per 100 Stück.
Beste Bezugzqulle für Hotels, Kaffees, Wirte, Werke und Verbraucher,
Probesendung gegen Nachnahme.
Emil Schweinsmann
Zigarren-Grosshandlung
Köln, Salierring 19 B 5451
Neueröffnet Wallrafplatz 4 A 625

Beerdigungsanstalt
Carl Stein, Cöln
Moselstrasse 52. Fernspr. A 3757
Uebernahme kompl. Beerdigungen
Sachgem Erledigungall Formalitäten
Sargmagazin — Trauerdekorationen
Sämtliche Liefe ungen auch nach auswärts.

Zimmerleute
Schreiner
Arbeiter
für Bahnbau gesucht.
Zu melden:
in der Nähe des Bahnüberganges
Chaussee Liblar-Brühl.
Peter Riese & Co. G.m.b.H.
Hoch- u. Tiefbau-Unternehmung,
Cöln, Lechenicherstrasse 20

Zahn-Arzt Wilh. Goehl
Nach vierjähriger Tätigkeit im Felde aus dem Heeresdienst entlassen, habe ich meine Praxis in
Bonn, Meckenheimer-Allee 13
in nächster Nähe des Bahnhofes wieder aufgenommen.
Sprechstunden: 9—1, 3—6.
Sonntags 10—1.

Kartoffeln.

Die wöchentliche Kartoffelmenge wird vom 20. ds. Mts. ab auf fünf Pfund pro Kopf herabgesetzt. Für diejenigen, die Kartoffeln bis zum 1. April eingekellert haben, müssen die Kartoffeln entsprechend länger reichen und zwar bis zum 28. April. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß die Stadt zur Streckung der Kartoffelvorräte Steckrüben und Möhren einaeschlagen hat Diese sind in den Kartoffelverkaufsgeschäften zu haben.

Brühl, den 13. Jannar 1919.

Der Bürgermeister. J. V. Frohn

Stickstoffdünger.

Die Stadt hat Stickstoffdünger abzugeben. Die Ausgabe erfolgt durch das Stadtbauamt.

Brühl, den 13. Januar 1919.

Der Bürgermeister: J. V. Frohn.

Klavierverkauf

Die Stadt läßt am Samstag, den 18. ds. Mts. nachm. 3 Uhr in der Mädchenschule Friedrichstraße zwei gebrauchte Klaviere öffentlich meistbietend verkaufen.

Besichtigung kann von 2 Uhr an am Verkaufstage erfolgen. Brühl, den 13. Januar 1919.

Der Bürgermeister J. V.: Frohn.

In das hiesige Handelsregister Abteilung B No. 4, ist bei der Gesellschaft unter der Firma: „Kölner Eisenwerk und Rheinische Apparate-Bau-Anstalt esellschaft mit beschränkter Haftung“ zu Brühl, heute folgendes eingetragen worden:

Durch Gesellschafterbeschluß vom 31 Dezember 1918 sind die Satzungen dahin geändert, daß für die Gesellschaft ein Aufsichtsrat eingerichtet wird, der aus 3—5 Personen besteht. Die für den Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft nach § 243 Abs 1 2 4, § 244 bis 248 und § 249 Abs 1. 2 des Handelsgesetzbuches geltenden Vorschriften finden keine Anwendung.

Brühl, den 7. Januar 1919.

Das Amtsgericht.

Kostenlose Auskunftsstelle

des Vaterländischen Frauenvereins Cöln-Land über Berufswahl für schulentlassene Mädchen, Kriegerfrauen und Witwen aller Stände

von Brühl-Stadt und -Land

Bitte daselbst offene Lehrstellen in Geschäften aller Art sowie Bedarf an Garten- und landwirtschaftlichen Arbeiterinnen baldigst schriftlich oder mündlich anzumelden.

Auskunftsstelle für Frauenberufe.

Sprechstunden

jeden Mittwoch nachmittags von 4—6 Uhr.

im Rathause Brühl-Stadt Zimmer 8, II. Stock

Der Vorstand

Aufruf

an die Grubenbeamten Deutschlands!

Die heutige Zeit, die gewaltige Umwälzung gebracht hat, zwingt auch die gesamte Privatangestelltenschaft und ganz besonders die Grubenbeamten in die Organisation zur Wahrung ihrer besonderen Interessen,

Tausende von Grubenbeamten sind heute bereits in unserem Verband organisiert, aber viele stehen ihm leider noch fern. Um die Forderungen unseres Verbandes nach wirtschaftlicher Besserstellung der Angestellten, Anerkennung von Mindestgehältern, 8 stündiger Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden, Völlige Sonntagsruhe, Beseitigung der Konkurrenzklauseln, Schaffung eines einheitlichen Angestelltenrechtes, Beibehaltung der Angestellten-Ausschüsse, Recht des Kündigungsrechts, Schaffung von Interessenkammern, Gesetzliche Gewährung eines Erholungsurlaubs, Gesetzliche Arbeitslosen-Fürsorge und Anerkennung der Angestellten-Organisationen als Verhandlungsfaktoren durchführen zu können, ist es aber nötig, daß ihm die fernstehenden Privatangestellten, insbesondere die Grubenbeamten beitreten.

Der monatliche Verbandsbeitrag beträgt Mk. 1,35.

Deutscher Gruben- und Fabrikbeamten-Verband

Bochum in W.

Konservatorium der Musik

Brühl, Friedrichstr 85. Direktor: Alfred Giers.

Musikalische Ausbildung für Haus u. Beruf

Unterricht in allen Fächern der Tonkunst für Erwachsene und Kinder (vom 6. Lebensjahre an). Schülerorchester — Damenchor — Kinderchor Vortragsabende (Vorspielübung) u. Schülerkonzerte. Eintritt jederzeit.

— Prospekte u Auskunft im Konservatorium —

Stoffe

für Anzüge, Ueberzieher, Damen- u. Kindermäntel in verschiedenen Farben, Preis 29—30 M. keine Euskirchener Militärware).

Joh Greif, Brühl, Kirchstr. 10 1. Etg.

Roßhäute, Kuhhäute

Kalbfelle, Hasenfelle, Kaninfelle usw.

kauft jedes Quantum

Joseph Kahn,

Köln-Zollstock Teleph. A 3321 Amt Cöln

Local für Elektrotechnisches

Büro

in Verkehrsstr. Brühl gesucht. Angebot zu richten an

Carl Clever Elektr. Geschäft. Köln/Rhein Hohenzollernring 50 Fernr. A 7767 u. A 7768

Diebstahl.

In der Nacht vom 11. auf den 12. ds. Mts. ist auf unserem Werke ein Ledertreibriemen von 15½ m Länge und 300 m/m Breite durch Einbruch ins Maschinenhaus entwendet worden Nach der vorgefundenen Spur ist der Riemen durch eine kleine Karre über die Felder auf Berzdorf bezw. Brühl zu verschleppt worden.

Wir zahlen Einhundert Mark Belohnung

demjenigen, der uns über den Verbleib des Riemens Auskunft geben oder die Täter so bezeichnen kann, dass deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Asbestwerke Julius Kathe,

Wesseling, Provinzialstrasse.

F. A. Röhser

in Amerika appr. Zahnarzt

Köln, Hohenstaufenring 52, part.

Telephon B 514, Amt Köln

Sprechstunden 10—1 und 2 - 6 Uhr, Sonntags 11—3 Uhr

Junger Kaufmann mit allen Büroarbeiten vertraut (Einj Zeugnis) sucht Lebensstellung Off u. K L 8393 an die Geschäftsstelle.

Gesucht für sofort einen tüchtigen

Fuhrknecht.

Kölnstr 176.

Kriegsbeschädigter od. Junge von 14-17 Jahren der pflügen u landw. Arbeit besorgt, gesucht. Wo f. d. Gesch.

Frisieren - Ondulieren

in und außer dem Hause.

Johanna Kuhl,

Cölnstr 5.

Gesang-Unterricht

erteilt gründlich

Erna Schirmer, Brühl

Pingsdorferstr 21.

Kontoristin

20 J. alt, in Stenographie, Maschinenschr. u. all vork. Büroarb erfahren, sucht sofort od später Stellung. Gefl. Angeb u. S M 8 75 an die Geschäftsst. erbeten

Erfahrenes zuverlässiges

Dienstmädchen

für alle Hausarbeit in kl. herrschaftl. Haushalt gesucht Lohn bis 40 Mk. bei guter Behandlung. Adr. in der Geschäftsstelle zu erfragen.

Für 15jährigen Jungen wird zum 1 Februar

weitere Stelle

in Ackerwirtschaft gesucht. Angebote u. B S 8391 an die Geschäftsstelle.

Anständ ges zuverlässiges

braves Mädchen

für alle Hausarbeit zum 1. Februar nach Cöln gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Bescheid bei Schmitter, Cölnstr. 15.

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht. Wo sagt die Geschäftsstelle.

Tüchtiges

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht Wo sagt die Geschäftsstelle.

Suche für meinen kl. Haushalt 3 Personen ein sauberes williges

Alleinmädchen.

Nur solche wollen sich melden, welche schon in besserem Haushalt gewesen sind und Zeugnisse besitzen.

Frau Direktor **Wolf,** Gartenstr. 10.

Kräftiger properer

Junge gesucht

Bäckerei **Carl, Kierberg.**

Propre Stundenfrau oder Mädchen gesucht. Ugistr. 52.

In Pelz-Reparaturen u. Umarbeitungen empfiehlt sich **Cläschen Forwick** Schloßstr 13

Lehrling aus guter Familie und mit guten Schulzeugnissen zu Ostern gesucht. **Gerh. Klein,** Schneidermeister, Augustr 18.

Zum

Beischreiben

der Bücher, Instandhaltung derselben sowie für alle schriftl Arbeiten empfiehlt sich durchaus gut empfohl Kaufmann

Wo sagt die Geschäftsstelle

Pelze

riesig billig.

Dicke Damen - Strümpfe

9 10 12 14 Mk.

Dick. schw Kinderstrümpfe

Gr. 1 2 3 4 5

3,75 4,50 5,25 6 6,75

Kaufhaus Fortuna.

Cöln, Gertrudenstr. 35 a

an der Breitestraße.

Möbeltransport

in- u. außerh. d Stadt per Eisenbahn u. über Land, bei sorgf fachm Bed. unter Garantie

Spezial Möbel-Transport Geschäft.

Hermann Lips

Köln, Pantaleonswall 71

1 Minute v. Barbarossapl

Telephon A 4 31.

Gut erhaltener

Kinderwagen

mit Gummireifen u. Belg **Riesenzüchtrammlerpreiswert** zu verk. **Steinweg 15**

Wer

Da leihen, Hypotheken, Teilhaber, Beteiligung Betriebskapital usw

sucht,

wer

flüssige Gelder nutzbringend anlegen

will,

wende sich an

Leonh. Klein

Geldgeschäft

Köln, Gladbacherstr. 5

Telephon B 2966

Drahtadr ; Geldkontor.

Ankauf von Kriegsanleihe.

Von der Reise zurück.

Haut-, Geschlechts-, Unterleibsleiden, Nervenschwäche

Fach-Arzt Dr. Kleyn

Köln, 8 Mohrenstrasse 8.

Vor der Entscheidung!

Wahl zur Nationalversammlung.

Noch einmal laden wir die Wähler und Wählerinnen von Brühl und Umgebung zu einer öffentlichen

Versammlung

ein. Am Freitag, 17, Januar nachm. 5 Uhr, im Gasthof zur Krone am Markt.

Redner: Herr Kreibohm Köln.

Keiner darf fehlen.

Sozialdemokratische Partei Brühl.



Transport schwerer und mittelschwerer

Arbeitspferde,

eine Fuchsstute, 8 Monate tragend, sowie verschiedene Geschäftswagenpferde zu verkaufen.

Klünter, Cöln,

Weidengasse 52 Telefon Amt Cöln A 7997.



Mehrere schwere

Pferde

und Plateauwagen stehen billig zu verkaufen.

Wilh Krahn, Cöln,

Pantaleonsmühlengasse 29.



Mehre e prima

schwere Pferde

belg. Schlages, sowie

gute Rassepferde

bieten an

Gebrüder Katz

Köln Bayenthal, Bonnerstr 284

Telefon A 4929



Prima erstklassiges

Pferdefleisch

gelangt täglich zum Verkauf

H Heumann, Hallstr 35.

Kinderklappstühlchen

billig zu verk Mühlenstr. 68 II

Schwarz seidenes

Kittelkleid Gr. 42 zu

mit weißem Kragen zu verkauf. Wo sagt die Gesch.

Ankauf

von einzelnen besseren **Möbeln** und ganzen **Einrichtungen** Daselbst 6 Küchenstühle zu verk. **Wallstr. 28**

1 Badewanne,

1 Schmetterlingsammlung

Obstbäume u Sträucher

zu verkaufen. Tiergartenstr 24

5 junge

Legehühner

zu kaufen gesucht.

Kierberg Mühlenbach 45.

Grauer

Handschuh

für rechte Hand verloren. Abzugeben in der Geschäftsst.

Gelbe

Ledergamaschen

fast neu, zu verkaufen Bonnstraße 4.

Zu verkaufen

2 Paar Kinderschuhe, gtr., Gr 20, 22, 24, 1 Paar Herrenschuhe, gtr, Gr 42, zwei Petroleumlampen, 1 Paar Leiterwagen Handwagen 1 groß. Handkoffer Wo f. d Gesch.

Ein beigefarbener

Hut neu, billig zu verkaufen.

Pingsdorferstr 86.

Legehühner

zu kaufen gesucht.

Markt 25.

Kuhhäute, Roßhäute,

Kalb-, Kanin-, Katzen-, Hasenfelle, Fette Knochen

kauft zu den höchsten Preisen

Scharbach,

Kempishofstr. 17.

Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Off. u. T. U. 8388 an die Gesch.

Möhren

in kleinem u großem Quantum abzugeben.

Josef Pütz Schützenstr 3

Ein gebr. emaillierter

Herd

zu kaufen gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Gut erhaltener

Teppich zu kaufen gesucht.

Offerten unter T U 83 7 an die Geschäftsstelle.

Junger starker

Esel

zu kaufen gesucht

Wo sagt die Geschäftsstelle.

1 Paar Schaftstiefel

Größe 41 zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle

Herrenschuhe Gr. 43, fast neu, zu verkaufen **Pingsdorf** Euskirchenerstr. 37.

Ein großer starker

Nußbaum

zu verkaufen. Bescheid **Vochem,** Bahnhofstr. 13

Mehrere ganz neue

Militärwagen

zu verkaufen.

Wilhelm Sechtem

Bonnstraße 16

Gut erhaltenes

kompl. Bett

zu kaufen ges. Wo f. d Gesch.

Kupfer

Messing, Zinn

Zink, Blei

und alle anderen Metalle zu kaufen gesucht.

Frank, Köln, Petersstr 18 part Fernspr A 6480

Alle Sorten selbst angefertigt

Haarnetze

von garantiert echtem Haar billig zu haben.

Kölnstraße 88.

Kupfer, Messing,

Eisenguß, Schrott, Lumpen, Neuruch, Fabrikanlagen auf Abbruch, Maschinen, Eisen usw kauft zu den bekannt reellsten Preisen

Scharbach

Kempishofstr. 17.

Ehepaar mit einem Kind sucht für sofort eine

2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu mieten.

Schultz, Kempishofstr. 29.

Einfamilienhaus

wenn möglich mit Garten zu kaufen gesucht Offerten u. G. R. 8392 an die Geschäftsstelle.

2 schöne

Zimmer

an ruhige Leute zu vermieten. Wo sagt die Gesch.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Größere Wohnung

oder Einfamilienhaus zum 1 Juli oder früher zu mieten gesucht. Wo f. d. Gesch.

3 Zimmer-Wohnung sof. od. 1. April von kl. Familie ges. Off. u. N. R 8389 a. d Gesch. erb.

Privathaus

15 schöne meist gr Räume, schöne trockene u. helle Keller f. Gärtnerei, j brl 1900 M Miete, dicht am Markt gelegen zu verk. Wo f d Gesch.

Kl. Haus in Pingsdorf mit Verkaufsrecht zu mieten ges. Offerten unt M. S. 8384 an die Geschäftsstelle erbet.

Wohnung:

4—5 Zimmer, ev. auch K. Einfamilienhaus z. 1 April zu mieten gesucht. Angebote unt D M 8366 an d Gesch.

Geräumiges

Haus

möglichst mit Zentralheizung zu kaufen gesucht.

Offerten unt. B. Z. 8378 an die Geschäftsst d Ztg.

Kleines

Einfamilienhaus

oder ger. Wohnung von 5—6 Zimmern mit Garten zum 1. April zu miete gesucht. Off. an **Bier. Köln-Lindenthal,** Lindenthal Gürtel 22 erbeten.

Gutgehende

Wirtschaft

in Brühl (beste Lage) zu verkaufen.

Zu erfragen in d. Geschäftsst.

10-15 000 Mark

vom Selbstgeber auf gute 1. Hypothek auszuleihen

Offerten unt B R 8381 an die Geschäftsstelle.

Klavier-Stimmen

Reparatur von Musik Instrumenten, Sprechmaschinen etc. **Hugo Greif,** Aug.-Viktoriastr. 20 Fernspr 90

Unterricht und Nachhilfe in

Latein

und allen Fächern des Gymnasiums, gemeinschaftl **Silentium** erteilt Abiturient Näh in der Geschäftsstelle.

Gutes

Mittag- u Abendessen

wird abgegeben.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Junges Mädchen verlor am Sonntag abend von Brühlerstr. bis Bahnhof Brühl einen seidenbestickten **Beutel** mit einem silbernen Rosenkranz u Taschentuch geg M. Um Rückgabe gegen Belohnung wird gebeten, da sehr ein Andenken ist.

Brühl, Mühlenstr. 9.